

**Carlos Kölbl.** *Geschichtsbewußtsein im Jugendalter: Grundzüge einer Entwicklungs-psychologie historischer Sinnbildung*. Bielefeld: Transcript - Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis, 2004. 387 S. ISBN 978-3-89942-179-8.



Reviewed by Uwe Barrelmeyer

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2005)

### C. Kölbl: *Geschichtsbewußtsein im Jugendalter*

Die deutsche Geschichtsdidaktik, so stellte Bodo von Borries Borries, Bodo von, Genese und Entwicklung, Lern- und Lebensalter als Forschungsproblem der Geschichtsdidaktik, in: Zeitschrift fÄ¼r Geschichtsdidaktik 1 (2002), S. 44-58, hier S. 50, 54. FÄ¼r eine Ä¼bergreifende Einordnung des rezensierten Beitrags in das Themenfeld äJugendliches Geschichtsbewusstseinä vgl. den dem internationalen Forschungsprojekt äFuer Geschichtsbewusstseinä gewidmeten Jahresband 2003 der Zeitschrift fÄ¼r Geschichtsdidaktik. Zugang auch unter: <http://www1.ku-eichstaett.de/GGF/Didaktik/Projekt/FUER.html> unlÄ¶ngst in einem bilanzierenden ForschungsÄ¼berblick fÄ¼r die äZeitschrift fÄ¼r Geschichtsdidaktikä heraus, werde bei der Erforschung der äGenese und Entwicklungslogik des Geschichtsbewusstseinsä nicht umhinkommen, sich zuÄ¼nftig nÄcher mit dem Stand der internationalen Entwicklungspsychologie zu befassen. Insbesondere seien empirische Studien im Sinne quantitativer und qualitativer Sozialforschung unverzichtbar.

Angesichts dieses Befundes erscheint es folgerichtig, dass Carlos KÄ¶lbl mit seiner Dissertationsschrift

fÄ¼r den Bereich der qualitativen Sozialforschung einen entwicklungspsychologischen Beitrag zur genaueren Erforschung jugendlichen Geschichtsbewusstseins vorlegt (S. 18). Die Studie ist an Leser gerichtet, die sich aus (unterrichts-)praktischen wie wissenschaftlichen Interessen (Geschichtsdidaktiker, Entwicklungspsychologen) mit Fragen der Entwicklung und Struktur von Geschichtsbewusstsein beschÄ¤ftigen. Die Konzentration auf das in schulischen ZusammenhÄ¶angen untersuchte jugendliche Geschichtsbewusstsein begrÄ¼ndet KÄ¶lbl mit dem Hinweis darauf, dass äein eigentlich historisches Bewusstsein sich allererst in der Adoleszenz herausbildetä (S. 18) kÄ¶nne. Damit sei indes nicht bestritten, dass es sehr wohl kindliche Vorstufen von Geschichtsbewusstsein gebe und auch die Schule keineswegs der einzige oder gar bevorzugte Ort historischer Bewusstseinsbildung sei.

Die empirische Erforschung des adoleszenten Geschichtsbewusstseins ist nicht das einzige Ziel der Studie. Der Autor bemÄ¼ht sich darÄ¼ber hinaus äum eine kritische WÄ¼rdigung des erreichten Forschungsstandes, einen Beitrag zu einer theoretischen Grundbegriff-

lichkeit, die Explikation methodologisch-methodischer Grundlagen sowie eine Skizze praktischer und wissenschaftlicher Konsequenzen (S. 19), die aus den empirischen Forschungsergebnissen resultieren. Die Studie gliedert sich dementsprechend in folgende Abschnitte: Auf anfangs begriffliche KlÄrungen zum Leitbegriff des Geschichtsbewusstseins (Kap. 2) folgen AusfÄhrungen zum derzeitigen Forschungsstand (Kap. 3), zu den theoretischen GrundzÄgen einer Entwicklungspsychologie des Geschichtsbewusstseins (Kap. 4) sowie zu den methodologisch-methodischen Grundlagen einer qualitativ ausgerichteten Erforschung jugendlichen Geschichtsbewusstseins (Kap. 5). Den Abschluss bildet eine Darstellung der empirischen Arbeitsergebnisse (Kap. 6), die durch eine unsystematische kurSORische Skizze praktischer und wissenschaftlicher Konsequenzen (S. 354) ergÄnzt wird (Kap. 7).

Im Hinblick auf den Leitbegriff des Geschichtsbewusstseins unterscheidet KÄlbl zwischen einem weiten Begriff von Geschichtsbewusstsein, der das menschliche Existenzial des *â[i]n Geschichte-Verstrickt-Seins* (S. 34) zum Ausdruck bringt, und einem engeren Begriff des *âmodernen Geschichtsbewusstseins* (S. 38). FÄr das moderne Geschichtsbewusstsein seien etwa Merkmale wie Verwissenschaftlichung, Kontingenzbewusstsein sowie Alterität- und Alienitätserfahrungen konstitutiv. Das *âmoderne Geschichtsbewusstsein* qualifiziert KÄlbl als ein idealtypisches Konstrukt, das als *âsensibilisierendes theoretisches Konzept* (S. 38) zur heuristischen Orientierung der nachfolgenden empirischen Analysen dienen soll.

Den gegenwärtigen Forschungsstand beurteilt KÄlbl insgesamt skeptisch: *âBeklagenswert* ist nicht nur der Mangel *âberhaupt* an empirischen Studien und theoretischen Konzeptualisierungen des Geschichtsbewusstseins, sondern auch die mangelnde Fundiertheit vieler vorliegender AnsÄtze. (S. 91) So lasse eine Durchsicht der Forschungsliteratur häufig die *âSchlichtheit* des methodischen Instrumentariums (S. 91) deutlich werden. Insbesondere erschwere die zu beobachtende Verwendung geschlossener Fragen im Rahmen quantitativer Forschungsarbeiten eine adäquate Erfassung der *âhistorische[n] Narrative* der Forschungspartner. Hinzu trete der Mangel einer kohärenten *âGrundbegrifflichkeit*, die deutlich machen würde, was Entwicklung historischer Sinnbildung psychologisch heiÄt (S. 92). Auf die Ausarbeitung einer solchen Begrifflichkeit konzentriert sich der Autor im 4. Kapitel.

Dabei stellt er zunÄchst klar heraus, dass eine fach-

wissenschaftlichen AnsprÄchen genÄgende Entwicklungspsychologie des Geschichtsbewusstseins zum einen *âin Analogie* zum Unternehmen einer empirisch und theoretisch gehaltvollen Psychologie der theoretisch-logischen bzw. moralisch-praktischen Vernunft *âzu bauen* (S. 95) sei. HierfÄr bÄtten die Arbeiten Jean Piagets, Lawrence Kohlbergs und Carol Gilligans wichtige konzeptionelle Anregungen. FÄr die Belange einer Entwicklungspsychologie des adoleszenten Geschichtsbewusstseins lieferten zudem die kulturhistorischen bzw. -psychologischen Arbeiten Lew Wygotskis und Alexander Lurias sowie JÄrgen Straubs Arbeiten zur *ânarrative[n] Psychologie* historischer Sinnbildung (S. 96) wertvolle Handreichungen: *âber die Aneignung kultureller Artefakte* (z.B. Comics, Fernsehen) nahmen die Jugendlichen Teil am historischen Diskurs ihrer jeweiligen Gesellschaft. Sie bildeten *ânarrative Abbreviaturen* (S. 76) zur Strukturierung der historischen Welt. Diese zumeist in sprachlicher Form *âexternalisierte[n] Interiorisationen* (S. 164) seien vom jeweiligen Forscher hinsichtlich der zugrunde liegenden kognitiven, emotionalen und motivationalen Bedeutungsgehalte zu interpretieren. Inwiefern dafÄr die von KÄlbl prÄferierten *âaktuellen qualitativ-methodischen Idealvorstellungen* (S. 168) zu berÄcksichtigen sind, ist Thema des 5. Kapitels.

KÄlbl plÄdiert im Sinne des *âgrounded theory*-Ansatzes von Barney Glaser und Anselm Strauss (S. 175) fÄr eine qualitative Erforschung des adoleszenten Geschichtsbewusstseins. Dabei rÄcke der Forscher zunÄchst die Binnenperspektive der Forschungspartner in den Vordergrund und transzendiere diese unter Beachtung der Kernkriterien qualitativer Sozialforschung (ValiditÄt, Verallgemeinerbarkeit, Reproduzierbarkeit und ZuverLÄssigkeit) sukzessive im weiteren Forschungsprozess mittels vergleichender Interpretation des Datenmaterials (Konstruktion von Typiken) (S. 189, 224). Als angemessene methodische Instrumentarien zur qualitativen Erforschung von Geschichtsbewusstsein stellt KÄlbl insbesondere die Gruppendiskussion sowie das narrativ angelegte Interview heraus.

Auf das skizzierte Forschungsdesign greift der Autor fÄr die im 6. Kapitel vorgestellte eigene Stichprobenuntersuchung zurÄck. KÄlbl untersucht mittels Gruppendiskussionen und Einzelinterviews das Geschichtsbewusstsein von 36 SchÄlerInnen (anteilig aus sechsten, achten und zehnten Klassen eines Gymnasiums bzw. einer Hauptschule). Drei Stichprobenergebnisse seien exemplarisch vorgestellt: Die interpretative Durcharbeitung des empirischen Materials lÄsst fÄr KÄlbl (S. 346f.) zunÄchst die spezifische ModernitÄt des ado-

leszenten Geschichtsbewusstseins hervortreten. Im Zentrum der Bemühungen der Jugendlichen um historisches Verstehen stehen zweitens Analogiebildungen, die ihren Ausgang von etwas Vertrautem nehmen (reflektierende Nostrifizierung (S. 352)). Komplementär dazu werde bei historischen Erklärungsversuchen insbesondere auf alltägliches Akteurswissen und eher selten auf überpersonale Strukturen abgestellt. Die Erklärungsversuche der Forschungspartner unterscheiden sich zudem darin, inwiefern kurze Verweisungsketten (anthropologische Grundkonstanten) oder elaborierte multifaktorielle Begründungen Verwendung finden (Verzeichnung schulformenpezifischer Differenzen).

Weiterhin werde drittens deutlich, dass das Unterrichtskonzept einer greifbaren Vergangenheit (historische Artefakte, filmische Repräsentationen u.a.) historische Lernprozesse entscheidend befürdert.

Entgegen weitverbreiteten Lamenti in der Geschichtsdidaktik sowie in Teilen der weiteren Öffentlichkeit bezüglich der Defizite des Geschichtswissens von Schülern, pointiert Kölbl (S. 355) abschließend in Kapitel 7 seine Arbeitsergebnisse in unterrichtspraktischer Hinsicht, kann das geschichtliche Denken einiger der hier zu Wort gekommenen Jugendlichen als außerordentlich komplex angesehen werden. Ferner sei bei den befragten Jugendlichen eine Reihe zum Teil brennender historischer Interessen (S. 354) zu beobachten, die zukünftig im Vordergrund eines lebendigen Geschichtsunterrichts (greifbare Vergangenheit) stehen müssen. Im Hinblick auf die wissenschaftli-

chen Konsequenzen betont Kölbl die Vorläufigkeit der vorgelegten Studie sowie die Dringlichkeit von Langsschnittuntersuchungen, interkulturellen Analysen sowie einer durchdachteren Verschränkung qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden.

Kölbl bringt im Vorwort seiner Studie die Hoffnung zum Ausdruck, dass die Lektüre sich für unterschiedliche Leserinteressen lohnen möge. Diese Hoffnung darf durchaus bestätigt werden. Die Stärken der kenntnisreichen und informativen Arbeit liegen im theoretisch-konzeptionellen Bereich. Dies betrifft die argumentativ differenziert vorgetragenen begrifflichen Reflexionen, die Ausführungen zu einer Entwicklungspsychologie historischer Sinnbildung sowie – ungeteilt einiger Längen – die eng damit zusammenhängende methodologisch-methodische Grundlagenreflexion. Auch der Forschungsüberblick bietet insbesondere wegen der disziplinenübergreifenden Ausrichtung eine anregende und gewinnbringende Lektüre, wobei einzelne pointierte Bewertungen die kritische Urteilsbildung des Lesers herausfordern. Allerdings überrascht angesichts der umfangreichen theoretisch-konzeptionellen Anlage der – laut Verlagsankündigung – empirischen Studie deren schmale empirische Basis. Dies mag zunächst mit dem Hinweis auf die Eigenart qualitativer Sozialforschung konzeptionell zu rechtfertigen sein. Eine gewisse Unzufriedenheit stellt sich allerdings spätestens dann ein, wenn der Leser die empirischen Forschungsergebnisse und unterrichtspraktischen Konsequenzen genauer in den Blick nimmt. Deren Gehalt ist, vor dem Hintergrund unterrichtspraktischer Erfahrungen, als begrenzt zu qualifizieren.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Uwe Barrelmeyer. Review of Kölbl, Carlos, *Geschichtsbewußtsein im Jugendalter: Grundzüge einer Entwicklungspsychologie historischer Sinnbildung*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2005.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19600>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.